

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Malerische Ansichten der Schlösser, Denkmäler und merkwürdigen Gegenden des Elsasses**

**Rothmüller, Jacques**

**Colmar, [1836]**

Schloss Dagsburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334474)

## Grotte von Sankt-Weit.

Ein sehr merkwürdiges Phänomen bietet uns die malerische Natur der Vogesen dar; es ist das, welches die Grotte St. Weit bildet, die sich in einem der Berge befindet, die auf der andern Seite des Jorntals liegen, das seinen Namen von der Gewalt des Stroms hat, der es durchfließt. Ihre Tiefe ist unermesslich, und sie behält in allen ihren Theilen eine Höhe, die bei'm ersten Anblick das Werk von Menschenhänden zu seyn scheint. Einsiedler bewohnten sie ehemals, und auf der Vorderseite erblickt man noch einen Stein, auf dem sich die Grabschriften von zwei von ihnen befinden, von denen der erste 1651 und der zweite 1702 gestorben. Eine alte, dem heiligen Weit gewidmete Kapelle befand sich oben auf der Fläche, die sich über dem Felsen befindet; sie gerieth in Zerfall, und die Andächtigen flüchteten sich in die Grotte. Seit einigen Jahren haben Bauwerke den malerischen Eindruck dieses Ortes zerstört. Der Heilige, den man hier zu verehren fortfuhr, wurde, nach der Legende, auf Diocletian's Befehl, in siedendes Pech und geschmolzenes Blei geworfen, und durch ein sehr sonderbares Wunder ging er aus dieser Feuerprobe hervor, ohne den geringsten Schmerz empfunden zu haben; als er wüthenden Löwen ausgesetzt wurde, sollen diese ihrem wilden Instinkt entsagt und ihm demüthig die Füße geleckt haben. Nach der Sage wurden seine Reliquien im achten Jahrhundert nach Paris und im neunten in die Abtei Corbie, in Westphalen, geführt. In mehreren Gegenden wurde er zur Heilung einer convulsivischen Krankheit angerufen, die unter dem Namen St. Weitstanz bekannt ist.

Diese Krankheit, die der Aberglaube früherer Zeit für ein Werk des Satans gehalten, wurde 1418 im Elfaß und in Straßburg epidemisch; die Magistratspersonen sandten auf diese Höhe die Unglücklichen, die davon befallen waren. Sie ließen hier das Almosen, das sie auf dem Weg gesammelt hatten, und kamen mit dem St. Weitstanz zurück. Daß solche Spekulationen in Zeiten gelungen sind, wo das Licht noch unter dem Scheffel war, ist leicht zu begreifen; allein unbegreiflich scheint es, daß noch in unsern Tagen man der wunderbaren Weits-Grotte einen jährlichen Tribut bezahlt.

## Schloss Dagsburg.

Zwei Schlösser haben unter dem Namen Dagsburg in den Vogesen existirt und sind beide fast gänzlich zu Grunde gegangen. Das erste war der Gegenstand einer unserer früheren Aufsätze; es ist jenes, welches sich auf dem Berg Eguisheim, nahe bei Colmar befindet, und das nach der Tradition der Geburtsort des Papstes Leo IX, Sohn von Hugo IV, Graf von Eguisheim, und von Helwig, Tochter des Grafen Ludwig von Dagsburg war. Das zweite befand sich auf dem Gipfel des Bergs, der an die Schlösser Obersteigen und Ochsenstein grenzt. Als Lehn der Abtei Andlau besaßen es die Grafen von Eguisheim-Dagsburg; nach dem Erlöschen dieser Familie kam es an die Grafen von Leiningen; von da an wurde es dann bischöfliches Lehn. Das ganze benachbarte Land heißt das Land D a b o und ist reich an römischen und celtischen Denkmälern. Außer denen, welche Schöpslin beschrieben hat, entdeckte Hr. Schweighäuser noch in der Mitte einsamer Wälder lange Mauern und andere Spuren

von Wohnungen, mit Fragmenten von alten Bas-Reliefs, und nicht weit davon Gräber von ganz besonderer Art, und eine Art von druidischem Stuhl, der dem nicht unähnlich ist, den man in der brittischen Archäologie findet. In diesen Gegenden und nahe bei St. Quirin, befindet sich ein Fels in Gestalt eines Tisches, der der Frohnstuhl heißt. Der, welchen man bei den Gräbern sieht, ist künstlicher, auf der einen Seite stehen zwei Felsenblöcke von verschiedener Größe und auf der andern ein einziger auf einer gemeinschaftlichen Grundlage, so daß ein Zwischenraum gelassen wurde, worauf sich der Priester setzen konnte. Dieses Denkmal befindet sich auf der Spitze eines Felsenrückens, an dessen Spitze ein natürlicher, größerer Fels an seiner Grundlage ausgeschnitten zu seyn scheint. Die kleine Fläche, auf der sich diese zwei Gegenstände befinden, ist von dem übrigen Bergrücken durch einen Graben getrennt; sie waren unter einander durch eine Ringmauer verbunden, von der man noch die Ueberbleibsel sieht. Die Karte von Cassini gibt diesem Orte den Namen ägyptisches Schloß; seine Bewohner nennen es das Heidenschloß. Es ist schwer sich der Idee zu erwehren, daß es eine Art von Druiden-Tempel gewesen, und mehrere Schriftsteller haben sich bemüht, ihn an die Heidenmauer anzuschließen, dessen Trümmer sich so zahlreich auf allen Theilen der Vogesen befinden. Die Mauern und die andern Denkmale, die sich in dieser Gegend befinden, scheinen die Wohnungen einer gallischen Bevölkerung anzudeuten, die sich seit der Zeit Ariovists und Julius Cäsars in die Berge zurückgezogen haben mag und die sich mit den Vertheidigungswerken umgeben hat, die man noch heute sieht.

### Delle.

Die zahlreichen Fragmente, die von allen Seiten den Wohnsitz der Eroberer der Erde und den Durchgang von Cäsars Soldaten bezeichnen, lassen keinen Zweifel über den Ursprung der Stadt Delle übrig, welche die Lateiner, nach Hrn. Chauffour Dativa und nach Hrn. v. Golbery Datira nannten. Im Jahr 728 wurde diese Stadt mit der Kirche von St. Dizier und andern Domänen der Abte i Murbach durch den Grafen Eberhard, Sohn des Herzogs Adalbert von Elsaß gegeben. Hugo, Abt von Murbach bot es 1232 als Lehn dem König Heinrich, Sohn des Kaisers Friedrich II, mit der Bedingung an, daraus eine Befestigung zu machen. Man weiß nicht, wie Delle aus den Händen der Abtei kam, allein gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts war sie im Besitz der Grafen von Mümpelgard, aus welchem sie in den von Albert I, römischen Königs, kam. Leopold, Sohn von Albert, gab sie 1320 als Lehn Ulrich II, Grafen von Pfirt, der sie seinen Erben beiderlei Geschlechts übertragen konnte, was dann Delle, nach einer Heirath mit der letzten Erbin dieser Grafschaft, in die Gewalt der Prinzen von Oestreich brachte. Unter den Oestreichern hatte diese Stadt einen Oerrichter und 5 Mitglieder des Magistrats mit den Namen Schultheiß, Bürgermeister und Rath bezeichnet. Das Land Delle war vormals eine Herrschaft, deren verschiedene Besitzungen in ein Ganzes vereinigt waren. Diese Herrschaft bestand aus Florimont, Grandvillars, Montreux und Montjoie, welche die Residenz berühmter Lehns Herren waren. Das Gut Florimont mit dem Schloß, der Stadt und 5 Dörfern wurde 1281 von Ulrich von Blumenberg dem Grafen Theobald von Pfirt verkauft; der Bischof von Basel, der dieses Gut begehrte, erhielt von dem Grafen, daß er es ihm 1319 als Lehn anbot, wie es sein Vater vormals mit der ganzen Grafschaft Pfirt gemacht hatte. So wurden und blieben die Grafen von Pfirt und nach ihnen die Herzoge von Oestreich beständig Vasallen des Bisthums für Florimont. Der